

Wofür wird in Kriegen gestorben, fragt der US-Journalist Joseph L. Galloway, der auch schon über den Vietnam-Krieg berichtet hat?

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 223/08 – 16.11.08**

Wofür sind sie gestorben?

Von Joseph L. Galloway

McClatchy Newspapers, 11.11.08

(<http://www.mcclatchydc.com/galloway/story/55633.html>)

Es ist Herbst, und die Luft am Vietnam Veterans Memorial in Washington D.C. ist nachts frisch und kühl.

Gegen Mitternacht ist es an der Mauer sehr still. Die Touristen sind alle weg, und die meisten liegen schon im Bett.

Ein obdachloser Vietnam-Veteran geht an den Tafeln entlang. Er erzählt uns, dass er Krebs hat und bei der Veterans Administration (der Behörde, die für Kriegsteilnehmer zuständig ist) Unterstützung beantragt hat. Er schläft in einem Nachtschlafplatz, das Menschen beherbergt, die sonst nirgendwo unterkommen, aber das wird erst um 23 Uhr geöffnet.

Er bemerkt mein Interesse an der Tafel 3-Ost, der dritten Tafel nach der rechtwinkligen Ecke in der Mitte des Denkmals, und fragt mich, ob ich die Kämpfe bei Drang Valley la miterlebt habe, an die 305 Namen auf dieser Tafel erinnern. Als ich nicke, wird er lebhaft:

"Ja, ich erinnere mich gut an diese Burschen, zumindest an ihre Namen." Zum Beweis beginnt er einige zu nennen: "Henry T. Herrick, John Geoghegan, Willie Godboldt, Travis Poss, Carl Palmer, Wilbur Curry, Thomas C. Metsker ..."



Vietnam Veterans Memorial, Ausschnitt (Foto: Wikipedia)

Zwanzig, dreißig Namen kommen über seine Lippen. "Ich erzähle den Menschen von ihnen, wenn sie mich fragen."

Das habe auch ich immer getan.

Wir stecken ihm einige Dollars für etwas zum Essen zu, und er geht in die Nacht zu seinem Asyl und seiner Pritsche, wo er sich bis morgens 7 Uhr hinlegen kann. Dann werden er und andere Obdachlose wieder vor die Tür gesetzt und warten einen weiteren Tag darauf, dass endlich jemand etwas für sie tut.

Ich hoffe, er lebt noch lange genug, um eine Unterstützung und medizinische Hilfe von der Veterans Administration zu bekommen; wegen des Andrangs dauert es zwischen 6 und 8 Monaten, bis ein Antrag bearbeitet wird, und es ist noch nicht einmal sicher, ob der Antragsteller dann etwas erhält.

Ich stehe weiter vor der Tafel 3-Ost und erinnere mich beim Lesen der Namen an die Geschichten der Toten, ihre Heimatorte, ihre Frauen und Kinder, ihr Sterben, und ich frage mich nach dem Sinn ihres Todes.

Sind sie dafür gestorben, dass jetzt einer ihrer Kameraden zu Hause stirbt, weil er zu lange auf die Hilfe einer Nation warten muss, die sie damals in der Blüte ihre Jugend alle in den Krieg geschickt hat?

Sind sie dafür gestorben, dass ein amerikanischer Präsident und seine Spießgesellen einen weiteren unnötigen Krieg in einem fernen Land anfangen konnten, einen Krieg, der fast schon so lange dauert, wie der, den sie damals in Südostasien gekämpft haben?

Sind sie dafür gestorben, dass auch die Verwundeten dieses (neuen) Krieges zu Hause mit Willkommensgrüßen und "Unterstützt unsere Soldaten"-Aufklebern empfangen werden, aber den gleichen Papierkrieg führen müssen, den amerikanische Veteranen schon immer führen mussten, um von der Army und der Veterans Administration Unterstützung und (medizinische) Betreuung zu erhalten?

Sind sie dafür gestorben, dass die Vertreter einer Regierung aus Wehrdienstverweigerern und Drückebergern, von denen kaum einer eine Uniform getragen oder einen scharfen Schuss gehört hat, sich als Heerführer im Krieg aufspielen dürfen?

Sind sie dafür gestorben, dass Zehntausende feiger Politiker auf Bühnen stehen und Reden voller leerer Versprechungen halten, in denen sie unseren Verwundeten und den Veteranen der neuen Kriege eine bessere Behandlung zusichern, als sie ihre Väter und Großväter nach ihren Kriegen erhalten haben?

Viele der Männer und Frauen, die heute Uniform tragen, verbringen schon ihren vierten oder fünften Kampfeinsatz in Afghanistan oder im Irak. Sie und ihre Familien leiden und bringen Opfer für uns alle.

Währenddessen sitzen die Erbsenzähler im Pentagon an ihren Computern und freuen sich über die "guten" Nachrichten: über den wirtschaftlichen Niedergang Amerikas, über die wachsende Zahl der Arbeitslosen, über den totalen Mangel an Arbeit oder Zukunftschancen in den ländlichen oder städtischen Hinterhöfen der Nation und die daraus resultierende wachsende Anzahl von Rekruten für unsere "Freiwilligen"-Armee.

Ist jemand, der nur unterschreibt, weil er keine Alternative hat und sonst keinen Ausweg sieht, wirklich ein Freiwilliger?

Die Militärkapellen werden spielen, die alten Kameraden werden stolz marschieren, und die Politiker werden auch an diesem Veterans Day (US-Gedenktag für die Kriegstoten) wie an jedem Veterans Day patriotische Reden schwingen.

Und die 400.000 Toten des Zweiten Weltkriegs, die 40.000 Toten des Korea-Kriegs, die 58.260 Toten des Vietnam-Kriegs und die 4.500 Toten der Kriege in Afghanistan und im Irak werden still und zusammengepfertcht unter ihren schlichten weißen Marmor-Grabsteinen liegen, die ihnen eine dankbare Nation gesetzt hat, ohne sie den Angehörigen in Rechnung zu stellen.

In der gleichen Stadt steht der alte, dahinsiechende Veteran aus einem dieser Kriege für eine Schlafgelegenheit in einem Asyl an, und es ist fraglich, ob er noch lange genug lebt, um von den Bürokraten die Hilfe zu erhalten, die wir ihm schulden.

In den Garnisonen unseres Landes kommen die Bataillone, Brigaden und Divisionen entweder gerade zurück – nach einem Kampfeinsatz, der ein Jahr oder länger gedauert hat, oder sie verabschieden sich und ziehen zum vierten oder fünften Mal in den Krieg.

"Sag mir, wo die Blumen sind?
Sie wurden für die (toten) Soldaten gepflückt.
Werden die Menschen jemals etwas daraus lernen?"

(Die letzten Zeilen sind angelehnt an das Antikriegslied "Where have all the flowers gone", das der US-amerikanische Sänger Pete Seeger geschaffen hat. Marlene Dietrich hat es mit dem deutschen Text "Sag mir, wo die Blumen sind" auch bei uns bekannt gemacht. Der Artikel wurde komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern versehen. Der Autor Joseph F. Galloway hat für UPI aus dem Vietnam-Krieg berichtet und arbeitet heute als Kolumnist für den US-Zeitungskonzern McClatchy Newspapers.)

For what did they die?

Joseph L. Galloway
McClatchy Newspapers, November 11, 2008

It is autumn, and the air is crisp and cool at night at the Vietnam Veterans Memorial in Washington, D.C.

It gets very quiet at The Wall around midnight. The tourists have gone home, and are all tucked into bed.

A homeless Vietnam veteran patrols the black granite panels. He tells us that he has cancer and is having a hard time getting any benefits from the Veterans Administration. He lives in a mission that houses those who have nowhere else to go, but the doors don't open until 11 p.m.

He sees my interest in Panel 3-East, the third panel to the east of the apex of the memorial, and he asks if I was there at the Ia Drang Valley battles that contributed 305 of the names that are on that panel. I nod, and he grows animated. "Oh, I know these guys well. Or at least I know their names." He begins calling the roll to prove it: "Henry T. Herrick, John Geoghegan, Willie Godboldt, Travis Poss, Carl Palmer, Wilbur Curry, Thomas C. Metsker . . ."

Twenty, then 30 of the names trip off his lips. "I tell people about them when they ask."

So do I.

We slip a few bucks into his hand for something to eat and he wanders off into the night, heading for the mission and a cot where he can rest his head until 7 a.m., when he and the other homeless are shooed out to begin another day of waiting for something good, finally, to happen to them.

I hope that he lives long enough to collect some benefits and get some medical help from the VA, although given the 6- 8-month backlog in processing veterans' claims, there's no guarantee that he will.

I stand before Panel 3-East and slowly scan those names, remembering their stories, their hometowns, their wives and children, remembering, too, how and where they died and what it all means.

Did they die so that a brother veteran can die waiting in line for a little help from the nation that sent them all off to war in the prime of their youth?

Did they die so that four decades later, an American president and his cronies could start another needless war in a far-off land, a war that to date has dragged on almost as long as the one they fought in Southeast Asia?

Did they die so that wounded veterans of that war could come home to a lot of "Welcome Home" greetings and a lot of "Support Our Troops" bumper stickers, but facing the same fight that America's veterans have always faced when they try to get treatment and benefits from our Army and our Veterans Administration?

Did they die so that an administration full of draft dodgers and draft avoiders and almost bereft of anyone who ever wore a uniform or heard a shot fired in anger could prance around presenting themselves as wartime leaders?

Did they die so that 10,000 craven politicians could stand on bandstands and make speeches full of empty praise for those who protect and defend this country and make empty promises of how they guarantee that our wounded, our new veterans, will be treated better than their fathers and grandfathers were when they came home from their wars?

The men and women who wear the uniform today are, many of them, on their fourth or fifth combat tours in Afghanistan or Iraq. They and their families do all the suffering and sacrificing for the rest of us.

Meanwhile over in the Pentagon, the bean counters run their computers and come up with the good news: The economic meltdown in America, the growing ranks of the unemployed, the complete lack of work or prospect of a decent future in the rural and urban backwaters of a great nation make for a boom in enlistments in our voluntary military.

If you sign on the bottom line because you have no other alternative, no other way out of nowhereville, are you really a volunteer?

The bands will play, and the old veterans will march proudly and the politicians will run their mouths this Veterans Day, just as they do every Veterans Day.

And the 400,000 dead of World War II and the 40,000 dead of Korea and the 58,260 dead of Vietnam and the 4,500 dead of Iraq and Afghanistan will rest silent and uneasy under the modest white marble tombstones that a grateful nation has provided them free of charge.

Across town, an old and ailing veteran of one of those wars will line up tonight for a cot in a mission and wonder whether he can live long enough to collect from the bureaucrats what we owe him.

On Army posts around the nation, the battalions and brigades and divisions are either just coming home after a year or more at war while other battalions and brigades are just saying their goodbyes and heading back out on their third or fourth or fifth deployments.

"Where have all the flowers gone?
Gone for soldiers, every one.
When will they ever learn?"

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern